

Tafeln der Harmonie

Gedanken im Umkreis der biblischen Gebotsreihe

Die Aufzählung der bekannten Zehn Gebote der jüdisch-christlichen Tradition begegnet uns an zwei Stellen des Alten Testaments: 2. Mose Kap. 20 und 5. Mose Kap. 5. Dieses „Zehnwort“, von der griechischen Sprache her als Dekalog bezeichnet, hat unter den Gebotslisten verschiedener Kulturen den weitaus größten Bekanntheitsgrad.

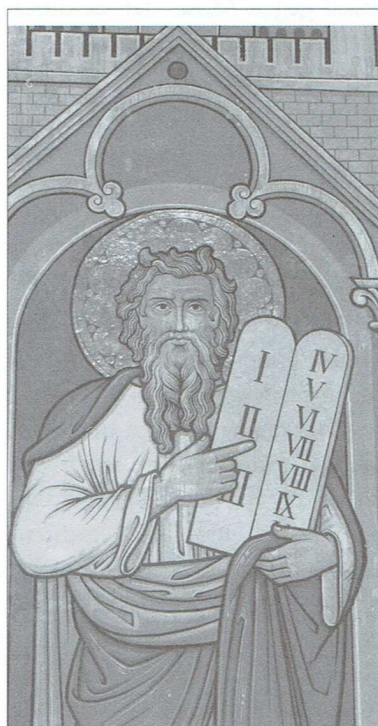
Nicht von ungefähr findet sich die Zehnzahl in mehreren Zusammenstellungen von Geboten. Einige Beispiele: Wer in den Orden der Mönche Buddhas eintreten möchte, übernimmt die Verpflichtung zur Beachtung von zehn Geboten, etwa das Postulat der Enthaltung vom Töten lebender Wesen oder vom Essen zur Unzeit. Im Jahre 1937 wurden in Deutschland „Zehn Gebote der studentischen Erziehung“ aufgestellt. Die Tageszeitung „Neues Deutschland“ veröffentlichte zwanzig Jahre später „Die zehn Gebote sozialistischer Moral“. Die Ureinwohner Neuguineas, die Papua, haben ebenfalls eigene zehn Gebote, die der Missionar Christian Keysser ins Deutsche übersetzte.

Die Zahl zehn wird auch gern für Regellisten von Einzelpersonen, die sich Gedanken über ein gutes und gerechtes Leben machen, verwendet. So verfasste der Gipfelstürmer Luis Trenker „Die zehn Gebote für Bergsteiger“. Und die Regisseurin Caroline Link publizierte 2001 zehn Gebote zur persönlichen Lebensführung.

Dass die Zehnzahl für derartige Gebotsreihen häufig in Anspruch genommen wird, hat seinen Grund darin, dass diese Zahl seit alters

eine besondere Rolle in der Symbolik spielt: Sie gilt als Ausdruck der Ordnung, Vollkommenheit und Harmonie. Man zählte immer schon an den zehn Fingern der beiden Hände ab.

Die Zehn Gebote



Quelle: Dieter Schütz/Pixelio.de

Die für uns als Christen maßgebenden Zehn Gebote stellen die bedeutendste und wirkmächtigste der Zehner-Reihen dar, die für abgerundete Ganzheit und Vollendung stehen.

Nach alttestamentlicher Tradition waren diese Gebote in steinerne Tafeln geritzt. Die französischen Revolutionäre von 1789 bedienten sich übrigens der Überlieferung des Alten Testaments, als sie ihre Menschenrechtserklärung als Bildschmuck auf zwei Gesetzestafeln drucken ließen.

Ebenso geschah es mit der Darstellung der „Grundrechte des deut-

schen Volkes“ nach der Revolution von 1848/1849.

Für das Verstehen unserer Zehn Gebote erscheint es hilfreich, sich an dem ersten Satz zu orientieren: „Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe.“ Diese Worte stehen wie eine Präambel, wie eine feierliche Einleitung, über den anschließenden Sollensansprüchen. Ehe also die Menschen gemäß den Geboten handeln, hat sich Gott als ihr Retter erwiesen. Die Reihenfolge kann zugleich als Rangfolge verstanden werden: Gott spendet das Gute, und wir geben es im Rahmen unserer begrenzten Möglichkeiten untereinander weiter. Der Glaube an den göttlichen Befreier aus existentieller Not und menschliches Handeln gehören mithin zusammen. Dem entspricht aus der Perspektive des Neuen Testaments das Verhältnis von Gesetz und Evangelium, von Gebot und Verheißung: In dem Erlöser Jesus Christus ist die vernichtende Macht der Sünde, auf welche die Gebote hinweisen, indem sie die Verfehlungen logischerweise voraussetzen, überwunden. Die Güte Gottes ist auch hier im wörtlichen Sinne zuvorkommende Gnade. Aus dieser göttlichen Liebe leben die Christen, wenn sie versuchen, die Gebote zu befolgen.

Die drei ersten Gebote sprechen von der Beziehung zu Gott, die sieben weiteren von den Beziehungen zu den Mitmenschen. Martin Luther verwendete für Gebote eins bis drei den Ausdruck „rechte Tafel“: Diese zeigt das Vertrauen auf Gott als Einzigen, der nicht mit etwas anderem verwechselt werden